



143. Hans Baldung: Hl. Christophorus. Sammlung Habich, Cassel
(Nach Térey)

und Erscheinung vor Magdalena auf Baldungs Risse zurückzuführen. Großartige Zeugnisse seines Stils sind die prächtigen, überlebensgroßen Heiligen gestalten aus den Fenstern der Freiburger Karthause, um 1512—1515 entstanden, die aus der Sammlung Douglas in die Museen von Berlin, Nürnberg, Karlsruhe, Köln und Basel gelangt sind. Während in allen den genannten Scheiben der spätgotische Stil auch in der Ornamentik vorwaltet, ist eine Gruppe von Glasgemäldeschöpfungen, die nach den zwanziger Jahren entstanden sind, durch üppige Renaissanceornamentik, Pilaster, Akanthusfriese usw. dem Geiste der Renaissance nähergerückt. Auch nachdem Baldung nach Straßburg zurückgekehrt ist, hat er Entwürfe für die Freiburger Glasmalerei — es handelt sich um die seit 1510 aus dem Elsaß nach dort übersiedelte Werkstatt des Glasmalers Hans von Ropstein — geliefert. Von Renaissance-scheiben sind hervorzuheben: die der Stürzel-Kapelle des Freiburger Münsters mit der Anbetung der Könige und dem hl. Konrad, die 1520 gestifteten Fenster der Lochererkapelle und die der Lichtenfels- und Böcklinkapelle, letztere von 1524; besonders nahe kommen dem Meister die drei Fenster mit der hl. Maria, Johannes d. T. und Margarethe und dem Stifter Dr. Widmann, Obervogt von St. Blasien im Kölner Kunstgewerbemuseum; endlich sind die acht Fenster der Pfarrkirche in Elzach im Landkreis Freiburg 1521—24 in Baldungs Stil gemalt. Die großen Flächen der feurigen Gläser aller dieser Fenster,

die breiten majestätischen Gewänder der glühenden, schwarzgemusterten Hintergrunddamaste der Standfiguren oder die malerischen Landschafts- und Wolkengründe, die leidenschaftlich-energische Plastik der tief-schwarzen und grauen Schattentöne, aus denen die Lichter mit großer Kühnheit herausgewischt und radiert sind: Baldungs starkes sinnenfrohes Gefühl dokumentiert sich in diesen Schöpfungen glänzend. Unter Baldungs zahlreichen Zeichnungen nehmen die Risse für Glasgemälde den breitesten Raum ein; besonders hat er Vorzeichnungen für Kabinettscheiben geliefert, für Rundscheiben zum Teil mit figürlichen Darstellungen sowie für hochrechteckige Wappenscheiben. Die hochrechteckige Wappenscheibe hat ja, wie wir sahen, in den angrenzenden Landschaften der Schweizer Eidgenossen seit der Spätgotik zumal als Standesscheibe eine weite Verbreitung gefunden. Baldung hat ihr durch seine Entwürfe für die oberrheinisch-elsässische Gegend das Gepräge gegeben. Die Mehrzahl der Entwürfe ist zwischen 1520 und 40 entstanden; die Hauptbestände sind in der Feste Koburg und in der Albertina. Schwungvoll heraldische Zeichnung der Helmdecken und einrahmenden Balustersäulchen im Frührenaissancestil, reizvolle Kopfleisten mit Jagd- und Turnierszenen usw. sind durchgehend. Die Besteller sind meist vornehme Adlige und Geistliche des Bistums Straßburg und der österreichischen Vorlande beiderseits des Oberrheins, denen auch Freiburg angehörte. Die beiden um-